

Die Dresdner Bank: Historischer Überblick

1872 – 1913 Gründung, Konsolidierung, Ausbau

Die Dresdner Bank wurde am 12. November 1872 in Dresden gegründet. Zu diesem Zweck wurde das bereits 1771 entstandene Privatbankhaus Michael Kaskel in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

In der Folgezeit dehnte sich das Geschäft schnell aus. Schon bald übernahm die Dresdner Bank eine ganze Reihe kleinerer Provinzbanken. Bis zur Errichtung einer Filiale in Berlin 1881 blieb sie allerdings ein sächsisches Regionalinstitut. Da die Umsätze der Berliner Filiale bald die der Zentrale in Dresden übertrafen, verlegte die Geschäftsleitung 1884 ihren Sitz in die Reichshauptstadt; juristischer Sitz blieb bis 1950 Dresden.

Das ständig wachsende Geschäft erforderte 1888 und 1889 Kapitalerhöhungen. Die Ausdehnung des Filialgeschäfts begann jedoch erst 1892 mit der Übernahme der Anglo-Deutschen Bank (Hamburg), deren Geschäftsstelle in eine Filiale der Dresdner Bank umgewandelt wurde. In rascher Folge wurden dann unter Übernahme lokaler Bankinstitute weitere Geschäftsstellen in den größeren Städten Deutschlands errichtet. Erst 1899 gründete die Dresdner Bank in Mannheim und Chemnitz die ersten Filialen, die nicht aus der Übernahme bereits bestehender Bankhäuser entstanden.

Neben dem Filialgeschäft gewann das Auslandsgeschäft schnell an Bedeutung. Neben ihrer Beteiligung an bedeutenden internationalen Transaktionen errichtete die Dresdner Bank 1895 ihre erste Auslandsniederlassung in London, dem damaligen Zentrum des internationalen Bankgeschäfts. In den Jahren 1905 / 06 gründete sie gemeinsam mit der Nationalbank für Deutschland und dem A. Schaaffhausenschen Bankverein die Deutsche Orientbank (Berlin) als Spezialinstitut für den Orient und die Deutsch-Südamerikanische Bank (Berlin) – die heutige Dresdner Bank Lateinamerika (Hamburg) – zur Förderung des deutschen Überseehandels.

1914 - 1932 Erster Weltkrieg, Inflation, Stabilisierung, Bankenkrise

Nach der erfolgreichen Auf- und Ausbauphase bis 1913 war die Dresdner Bank durch den Ersten Weltkrieg und die darauf folgende Inflation schweren Belastungen ausgesetzt.

Während des Kriegs kamen insbesondere das Effekten- und das Auslandsgeschäft fast zum Erliegen; auch im Kreditgeschäft mussten Einbußen hingenommen werden. Die gesamten Kriegsverluste der Dresdner Bank werden auf 100 Millionen Mark beziffert. Sie entstanden u.a. durch die zwangsweise Schließung der Niederlassung London, den Wegfall der russischen AEG-Anteile, den Verlust von Guthaben in St. Petersburg, den Verlust des Anteils am Bankhaus J. Allard & Cie. (Paris) und Einbußen bei der Deutschen Orientbank (Berlin). Dazu kam die Ausbuchung weiterer Beteiligungen und Guthaben im Ausland.

Als nach dem Ende des Ersten Weltkriegs die Inflation einsetzte, stieg die Arbeitsbelastung der Banken umso stärker, je mehr die Mark entwertet wurde. Die Zahl der Konten bei der Dresdner Bank erhöhte sich von 1918 bis 1921 von 376.000 auf 540.000. Die Mitarbeiterschaft musste mehr als verdoppelt werden: Waren 1918 noch 9.600 Mitarbeiter beschäftigt, so waren es 1923 fast 23.000. Auch das Aktienkapital wurde in den Inflationsjahren verdoppelt (auf 1,1 Mrd. Mark). Nach der Währungsstabilisierung im Spätherbst 1923 wurde das Grundkapital in der Goldmarkeröffnungsbilanz zum 1. Januar 1924 im Verhältnis 12,5:1 auf 78 Millionen zusammengelegt.

Nach der Währungsstabilisierung konnte auch die Dresdner Bank wieder daran gehen, ihr Geschäft auszubauen. Sowohl das Kredit- als auch das Auslandsgeschäft entwickelten sich in der Folgezeit günstig, so dass die Bank 1926 ihr Aktienkapital von 78 auf 100 Mill. Reichsmark erhöhen konnte.

Die Weltwirtschaftskrise, die ab 1929 zunächst in den USA einsetzte, stoppte die positive Entwicklung. Daraus entwickelte sich 1931 eine schwere Bankenkrise. Eingeleitet durch die Bekanntgabe der Insolvenz der Österreichischen Creditanstalt im Mai 1931 setzte ein Run auch auf die deutschen Banken ein. Als die Darmstädter und Nationalbank (Danatbank) dann aufgrund hoher Verluste, insbesondere beim Konkurs des Textilkonzerns "Nordwolle", am 13. Juli ihre Schalter geschlossen halten musste, spitzte sich die Situation zu. Das Vertrauen der Anleger auch in andere Banken schwand zusehends. Davon war vor allem die Dresdner Bank betroffen, die mit der Danatbank seit 1930 durch einen Freundschaftsvertrag verbunden war. Am 13. Juli konnten alle Berliner Banken ab 11.30 Uhr nur noch 20% der abgeforderten Guthaben auszahlen. Die Reichsregierung erklärte daraufhin die beiden folgenden Tage zu Bankfeiertagen.

Die schwere Krise hatte eine Reorganisation der deutschen Großbanken notwendig gemacht. Das Reich stellte der Dresdner Bank im August 1931 zur Stärkung der Kapitalbasis 300 Mill. Reichsmark zur Verfügung, die als Vorzugsaktien an das Reich ausgegeben wurden. Einen Teil dieser Aktien verkaufte das Reich an die Deutsche Golddiskontbank, eine Tochter der Reichsbank. Damit befanden sich 66% der Dresdner Bank-Aktien in Händen des Reiches, 22% hielt die Deutschen Golddiskontbank. In einer Verordnung vom 11. März 1932 verfügte die

Reichsregierung schließlich die Verschmelzung der Danatbank mit der Dresdner Bank rückwirkend zum 1. Januar 1931. Das neue Institut mit einem Kapital von 220 Millionen Reichsmark verfügte nach der Zusammenlegung von 52 Geschäftsstellen über ein Netz von 218 Filialen an 166 Plätzen.

1933 - 1945 Nationalsozialismus

Die Übernahme der Danatbank machte eine grundlegende Neuordnung des entstandenen Großinstituts notwendig. Diese Aufgabe wurde Carl Goetz übertragen, den die Reichsregierung 1931 in den Vorstand der Dresdner Bank berufen hatte. Nach dem Tod Henry Nathans 1932 übernahm Goetz dessen Funktion als Senior im Vorstand.

Insbesondere die Filialpolitik der Dresdner Bank musste neu organisiert werden. Nach der Fusion mit der Danatbank war die vereinigte Bank an 52 Plätzen doppelt vertreten. Nach Zusammenlegungen sank die Zahl der Filialplätze bis 1937 von 166 auf 157. Auch beim Personal waren Einsparungen nötig. Ende 1930 waren bei der Dresdner Bank 8.065, bei der Danatbank 7.299 Mitarbeiter beschäftigt. Im Zuge der Fusion verringerte die Dresdner Bank dann die Angestelltenzahl auf 10.994 per Ende 1932. Bis 1937 stieg die Zahl der Beschäftigten wieder auf 12.162. Die Rationalisierungs- und Sparbemühungen, die daneben auch in einer eher zurückhaltenden Beteiligungspolitik ihren Niederschlag fanden, zeigten schnell durchgreifenden Erfolg. Die "Handlungskosten" der neuen Bank sanken gegenüber dem Zeitpunkt der Fusion bis 1933 um 30 Mill. Reichsmark auf 72 Mill. Reichsmark. Gegenüber dem Höchststand der Kosten 1929 bedeutete dies sogar eine Senkung um 60 Mill. Reichsmark.

Schon 1937 war die Dresdner Bank wieder so leistungsfähig, dass sie die 1931 an das Reich und die Golddiskontbank abgegebenen Aktienanteile reprivatisieren und in einem weit gestreuten Kreis von Kunden und Geschäftsfreunden neu platzieren konnte. Damit hatte die Dresdner Bank ihre volle Bewegungsfreiheit als eine der führenden deutschen Privatbanken wieder erlangt.

Spätestens seit 1938 stand die deutsche Wirtschaft dann im Zeichen der Aufrüstung und ein Jahr später schließlich vor den Erfordernissen der Kriegswirtschaft.

Im Zweiten Weltkrieg wurden im Bereich des Auslandsgeschäfts zahlreiche Kontakte unterbrochen. Daneben wurden jedoch in den vorübergehend unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten neue Geschäftsstellen errichtet und erhebliche Beteiligungen an Kreditinstituten erworben. Zur Dresdner Bank-Gruppe gehörten in Europa 1943 u.a. die Länderbank Wien AG (Wien), die Böhmisches Escompte Bank (Prag), die Handels- und Kreditbank AG (Riga), die Ostbank AG (Posen), die Kommerzbank AG (Krakau) und die Deutsche Handels- und Kreditbank AG (Preßburg).

Im Inlandsgeschäft mussten zahlreiche Geschäftsstellen geschlossen werden. Ab 1943 wurden Teile der Berliner Zentrale in weniger luftkriegsgefährdete Städte verlegt. Die Bank bildete eine Vorstandsgruppe Nord mit Sitz in Berlin, eine Vorstandsgruppe Ost mit Büros in Dresden und Breslau, eine Vorstandsgruppe West mit Büro in Bad Nauheim und eine Vorstandsgruppe Süd mit Sitz in München und Würzburg.

Mit dem Ende des Kriegs 1945 verfügten die Besatzungsmächte die Schließung und Enteignung der Zentrale Berlin und aller Geschäftsstellen in der sowjetischen Zone, in Berlin und in den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie. Von 322 Geschäftsstellen an 157 Plätzen (1937) gingen so 162 Geschäftsstellen an 56 Plätzen verloren. Die Dresdner Bank war vom Verlust dieser Geschäftsstellen besonders deshalb betroffen, weil vor dem Krieg rund 60% des Geschäftsaufkommens auf Berlin und die anderen nun verlorenen Niederlassungen entfallen war.

Die alte Dresdner Bank, Berlin, blieb jedoch als "ruhende Altbank" bestehen. Sie durfte keine Neugeschäfte tätigen und wickelte hauptsächlich alte Forderungen und Verpflichtungen ab, bis sie schließlich 1983 in den Handelsregistern gelöscht wurde

Eine detaillierte Untersuchung über die Geschichte der Dresdner Bank in den Jahren des Nationalsozialismus wurde am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Technischen Universität Dresden erarbeitet und Anfang des Jahres 2006 veröffentlicht.

Der über 2000 Seiten umfassende Forschungsbericht ist im Buchhandel erhältlich. Im einzelnen behandeln drei Bände folgende Themenschwerpunkte:

*Johannes Bähr: Die Dresdner Bank in der Wirtschaft des Dritten Reichs
Dieter Ziegler: Die Dresdner Bank und die deutschen Juden
Harald Wixforth: Die Expansion der Dresdner Bank in Europa*

Ein vierter Band von Herausgeber Klaus-Dietmar Henke bietet eine Zusammenfassung der komplexen Forschungsergebnisse.

http://www.dresdner-bank.de/dresdner_bank/01_unternehmensportrait/07_historie/04_literatur.html

1946 - 1957 Dezentralisierung, Wiederaufbau und Wiedervereinigung

In Westdeutschland ging der Betrieb der Banken nach dem Krieg zwar rasch weiter, jedoch konnte auch hier von einem geregelten Geschäftsbetrieb nicht die Rede sein. Die Bankgebäude waren zu über 80 % zerstört, die verbliebenen Mitarbeiter häufig in alle Winde verstreut, und die Militärregierungen unterbanden die Bildung einer zentralen Direktion sowie die geschäftsmäßige Koordinierung für die westdeutschen Geschäftsstellen der Großbanken. Die Dezentralisierungspolitik der westlichen Alliierten führte in der amerikanischen Zone schon 1946 dazu, dass die Filialen der Großbanken in jedem der damaligen Länder zu einer selbständigen Bank unter Leitung der jeweils bedeutendsten Filiale dieses Landes zusammengefasst werden mussten. Der speziellen Anordnung hierzu vom Mai 1947 folgten ähnliche Bestimmungen auch für die französische und 1948 für die britische Zone. So entstanden aus den westlichen Filialen der Dresdner Bank 11 Teilinstitute.

1952 konnten nach langwierigen Verhandlungen diese rechtlich unselbständigen und im Geschäftsvolumen zum Teil erheblich differierenden Teilbanken zu drei regionalen Nachfolgeinstituten zusammengeführt werden: Hamburger Kreditbank AG (Hamburg), Rhein-Ruhr Bank AG (Düsseldorf) und Rhein-Main Bank AG (Frankfurt am Main). Schon 1949 hatten drei der westlichen Teilinstitute die Bank für Handel und Industrie AG, Berlin, gegründet.

Trotz ihrer rechtlichen Selbständigkeit arbeiteten die Hamburger Kreditbank, die Rhein-Ruhr und die Rhein-Main Bank eng zusammen. 1955 schlossen sie einen Vertrag über einen Gewinn- und Verlustausgleich. Ende 1956 machte schließlich das "Gesetz zur Aufhebung der Beschränkung des Niederlassungsbereichs von Kreditinstituten" den Weg zum Wiederezusammenschluss frei. Im Mai 1957 beschloss die Hauptversammlungen der drei Nachfolgeinstitute mit dem Verschmelzungsvertrag vom 12. April 1957 rückwirkend zum 1. Januar des Jahres die Fusion zur Dresdner Bank AG mit Sitz in Frankfurt am Main.

1958 - 1971 Ausbau der Dresdner Bank AG und des Dresdner Bank-Konzerns

Mit dem Zusammenschluss der Nachfolgeinstitute nahm die Dresdner Bank AG ihren juristischen Sitz in Frankfurt am Main. Dort entstand jedoch keine Zentrale nach altem Berliner Muster; es blieben vielmehr sogenannte Hauptverwaltungen an den Sitzen der Nachfolgeinstitute in Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt bestehen. Auch der Vorstand teilte sich in drei Gruppen auf. Eine durchgreifende Zentralisierung der Geschäftsleitung und -führung in Frankfurt am Main fand erst Anfang der 70er Jahre statt.

Das Geschäft der neu formierten Dresdner Bank AG dehnte sich schnell aus. In den Jahren 1957 bis 1967 erhöhte sie die Zahl ihrer Geschäftsstellen von 265 auf 658 (148%) und baute auch das Beteiligungsnetz zügig aus. Von den Vorkriegsbeteiligungen konnte die Bank die Beteiligungen an der Deutsch-

Südamerikanischen Bank, am Bankhaus Hardy & Co., der Dürener Bank, der Oldenburgischen Landesbank und der Diskont und Kredit AG übernehmen. Den frühen Neugründungen, Bank für Handel und Industrie (Berlin, gegr. 1949) und DIT Deutscher Investment Trust (Frankfurt am Main, gegr. 1955), folgte 1967 die Compagnie Luxembourgoise de Banque, S.A. (Luxemburg) als erste Nachkriegsgründung einer deutschen Bank im Ausland. Im gleichen Jahr entstand aus einer internationalen Kooperation unter Beteiligung der Dresdner Bank die Société Financière Européenne (SFE) (Paris / Luxemburg), die erste multinationale Bank in Europa. Ab Dezember 1968 war die Dresdner Bank dann als erste deutsche Bank mit ihrer Tochtergesellschaft, der German-American Securities Corp. (Boston) direkt an einer amerikanischen Börse vertreten.

Auch wenn es schon in den 60er Jahren Anstöße für eine stärker zentral ausgerichtete Struktur gab, dauerte es doch bis 1970, bevor eine umfassende Umstrukturierung begann. Einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Zentralisierung der Geschäftsführung stellte 1965 die Einführung einer neuen Vorstands-Geschäftsordnung "mit dem Ziel einer möglichst weitreichenden Zentralisierung der Bank" dar. 1967 fanden erstmals nach dem Krieg wieder Gesamtfilialleitertreffen statt; für dieses Geschäftsjahr wurde auch der erste Konzernabschluss für die Gesamtbank vorgelegt.

In den Jahren 1970 / 71 schließlich fand eine grundlegende Umstrukturierung der Bank statt. Die wichtigsten Punkte waren die Auflösung der drei Hauptverwaltungen in Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt und die Zentralisierung ihrer Aufgaben in Frankfurt am Main sowie die Zusammenfassung der inländischen Geschäftsstellen zu 14 neuen Niederlassungsbereichen mit einheitlichem organisatorischem Aufbau. Dabei wurden auch die geschäftlichen Aktivitäten stärker auf Kundengruppen ausgerichtet. In den Niederlassungen und Filialen entstanden die Verantwortungsbereiche Firmen- und Privatkundengeschäft. Die praktische Umsetzung der Strukturierungspläne war 1973 im Wesentlichen abgeschlossen.

Ebenfalls im Jahr 1971 ordneten die drei Frankfurter Großbanken und die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank sowie die Bayerische Vereinsbank ihr Hypothekengeschäft neu ("Hypothekbankkarussell"). Für die Dresdner Bank führte dies zu Mehrheitsbeteiligungen an der Deutschen Hypothekbank (Bremen), der Hypothekbank in Hamburg (Hamburg), der Pfälzischen Hypothekbank (Ludwigshafen), der Norddeutschen Hypothek- und Wechselbank (Hamburg) und an der Sächsischen Bodencreditanstalt (Berlin / Frankfurt am Main).

1972 - 1989 Internationalisierung des Dresdner Bank-Konzerns

Am 11. und 12. September 1972 feierte die Dresdner Bank ihr 100jähriges Gründungsjubiläum in Berlin. Anlässlich des Geburtstags wurde als neues Firmenzeichen das Dreieck im Sechseck eingeführt, das noch heute das Logo der Dresdner Bank ist.

1977 erschütterte die Ermordung ihres Vorstandssprechers Jürgen Ponto durch Terroristen die Dresdner Bank. Ponto hatte seit 1969 an der Spitze des Vorstands gestanden und galt allgemein als eine der profiliertesten Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft, die auch international hohes Ansehen genoss. Nach der Ermordung Pontos übernahm Helmut Haeusgen als dienstältestes Vorstandsmitglied für kurze Zeit das Amt des Vorstandssprechers, bevor er es 1978 an Dr. Hans Friderichs übergab.

Nachdem die Bank schon Ende der 60er Jahre durch Kooperationen mit europäischen Banken ihre internationalen Aktivitäten verstärkt hatte, ging sie ab 1972 dazu über, eigene Filialen im Ausland zu gründen. Die ersten Niederlassungen im Ausland mit dem vollen Service einer Dresdner Bank-Filiale entstanden 1972 in Singapur und New York, 1973 folgten London und Tokio und 1974 Los Angeles und Chicago. Zudem eröffnete die Dresdner Bank 1973 als erste westliche Bank eine Repräsentanz in Moskau.

Der Ausbau des inländischen Geschäftsstellennetzes ging nach einer Phase starker Expansion in den 60er Jahren (in manchem Jahr bis zu 70 neue Filialen und Zweigstellen) zurück. Bis 1980 kamen aber dennoch jährlich etwa 20 neue Plätze hinzu, so dass die Bank 1981 rund 950 inländische Geschäftsstellen hatte. Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1989/ 90 führte zu einer weiteren kräftigen Ausweitung des Filialnetzes.

Für das Geschäftsjahr 1967 veröffentlichte die Bank erstmalig einen Konzernabschluss, der nur sieben Gesellschaften umfasste und die Gesellschaften mit Sitz im Ausland nicht einbezog. Einen Weltabschluss für den Konzern legte die Bank zum ersten Mal für das Geschäftsjahr 1982 vor.

1990 – heute: Auf- und Ausbau einer gesamtdeutschen Dresdner Bank, Fusionsversuche und Fusion

Die neunziger Jahre standen für die Dresdner Bank zunächst im Zeichen der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, dies umso mehr, als sich ihr nun nach 45 Jahren erstmals die Möglichkeit bot, wieder in ihre Gründungsstadt zurückzukehren. Schon am 2. Januar 1990 eröffnete die Bank ein Büro in Dresden und war damit als erste westdeutsche Bank in der DDR vertreten. Am 12. Januar folgten Büros in Ost-Berlin und Leipzig, dann in rascher Folge in weiteren Städten.

Im Juni wurde die Dresdner Bank Kreditbank AG (Dresden) als Joint Venture mit der Deutschen Kreditbank AG, Berlin und drei Industriepartnern gegründet (Fusion mit der Dresdner Bank AG 1991). Als am 1. Juli 1990 mit Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion die eigentliche Geschäftstätigkeit der westdeutschen Banken in der DDR beginnen konnte, verfügte die Dresdner Bank über 35 eigene und 72 Filialen der Kreditbank.

1991 entstanden in Berlin, Dresden und Leipzig drei neue große Niederlassungsbereiche. Zum 1. Oktober jenes Jahres fusionierte dann auch die 1949 als Bank für Handel und Industrie gegründete Dresdner Bank Berlin AG mit der Dresdner Bank AG.

1992 überschritt das Geschäftsvolumen des Dresdner Bank-Konzerns erstmals die Grenze von 300 Mrd. DM. Die nun wieder gesamtdeutsche AG wies ein Geschäftsvolumen von 206,8 Mrd. DM aus.

Vor dem Hintergrund der Globalisierung und der sich daraus auch für das Bankwesen ergebenden weitreichenden Strukturveränderungen entschlossen sich die Führungsgremien von Dresdner und Deutscher Bank im Frühjahr 2000 zu einer Fusion beider Institute. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Frage der Integration der seit 1995 zum Dresdner Bank-Konzern gehörenden Investmentbank Dresdner Kleinwort Benson.

Fusionsgespräche mit der Commerzbank im Juni 2000 scheiterten ebenfalls.

Ende März 2001 bestätigten die Allianz und die Dresdner Bank strategische Gespräche und beschlossen, einen integrierten Finanzdienstleister zu schaffen. Anfang April kündigte die Allianz ein Übernahmeangebot an die Aktionäre der Dresdner Bank an, das im Juli mit dem Erwerb der Mehrheit des Aktienkapitals (96%) erfolgreich abgeschlossen wurde. Die Dresdner Bank arbeitet seitdem als „Kompetenz-Zentrum Banking“ in der Allianz Group.